

„Es wird Zeit für ein Umdenken“

Franz Josef Heinrichs aus Düren schreibt zu unserem Bericht vom 19. August: "Landwirte klagen über immer weniger Anbaufläche".

Mit Interesse, aber auch mit gewissem Unverständnis habe ich den Artikel gelesen, worin sich Franz Josef Kugelgen, Vorsitzender der Kreisbauernschaft Düren, über den Wegfall von landwirtschaftlich nutzbaren Flächen beklagt.

Die aufgeführten Argumente sind größtenteils richtig, aber nicht vollständig.

Auch jene Investoren, die Riesen-Industriemastanlagen wie beispielsweise die Hähnchenmastanlage in Müddersheim oder die Schweinemastanlage in Thum planen, zählen sich doch gerne zu dem Begriff „Bauern“ beziehungsweise „Landwirt“, obwohl solche Industrieanlagen keineswegs den Anspruch eines landwirtschaftlichen Betriebes erheben können.

Ich warte schon darauf, dass man beispielsweise bei der geplanten Mastanlage in Müddersheim von einem „Groß-Hühnerstall“ spricht.

Es sind besonders diese Unter-

nehmer, die Ackerflächen mit Riesen-Industrieanlagen überbauen möchten, ohne Rücksicht auf Erhaltens- und Schutzwürdigkeit des Gebietes und der dort lebenden streng geschützten Wildtiere.

Müssen sich bestimmte Landwirte nicht zuerst einmal an die eigene Nase fassen? Vielmehr noch: Ich verstehe nicht, dass die große Mehrzahl der Bauern solche Industrieanlagen scheinbar gut findet und so den eigenen Zielen entgegenwirkt. Die tierhaltende Landwirtschaft ist nach der Industrie der Klimakiller Nummer 2, auch in Deutschland. Der hohe Fleischkonsum ist Schuld daran, dass wir mit den Ackerbauflächen nicht mehr auskommen. Rinder, Schweine und Hühner benötigen bis zu sechs Kilogramm Futter, um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen. Das ist die vollständige Wahrheit.

Es wird Zeit, dass hier ein Umdenken (auch oder gerade bei den Landwirten) erfolgt, nicht die Masse der Produktion ist gefragt, sondern eine natur- und landwirtschaftsschonende, artgerechte Tierhaltung ist angesagt.